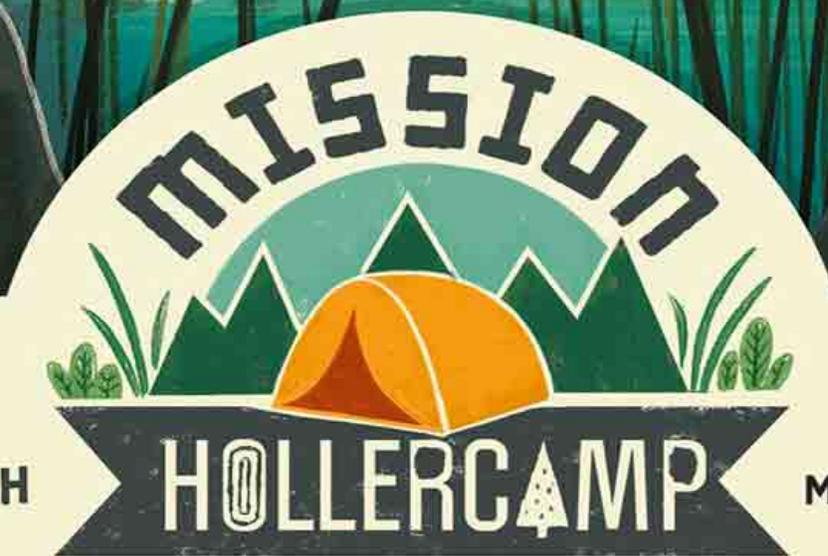


# Die verschwundene Schlange



LENA HACH

MIXTVISION



**Lena Hach**



**Die verschwundene Schlange**



**MIXTVISION**

*Weiter. Erzählen.*



In der Reihe bisher erschienen:

Mission Hollercamp. Der unheimliche Fremde (Bd. 1)

Mission Hollercamp. Das verlassene Boot (Bd. 2)

Mission Hollercamp. Der rätselhafte Schatz (Bd. 3)

Mission Hollercamp. Die verschwundene Schlange (Bd. 4)

*Für Flynn*

# 1. Kapitel

„Das Leben ist kein Campingplatz“, hat irgendein schlauer Kopf mal gesagt. Da kann ich nur hinzufügen: leider. Im Ernst, wäre es überall so wie im Hollercamp, ich wäre mit Abstand der glücklichste Junge der Welt.



Wenigstens verbringe ich fast meine gesamten Ferien auf dem Campingplatz. Und jetzt gerade kann ich eigentlich sowieso nicht meckern, weil wir nämlich auf dem Weg zum Hollersee sind. Allerdings seit neuneinhalb (!) Stunden. Ohne Klimaanlage in der Bullenhitze!

Mir war übrigens auch gleich klar, dass wir heute in einen fetten Stau kommen. Schließlich ist Freitag, der 13.

Du bist  
unverbesserlich!

Kaum sind wir von der Autobahn runter, kann ich nicht mehr still sitzen. Am liebsten würde ich mich abschnallen, aus dem Camper springen und den Rest der Strecke joggen. Die Vorfreude, gleich meine besten Freunde Jakob und Emily wiederzusehen, ist einfach zu groß.

„Drück doch mal ein bisschen auf die Tube!“, rufe ich meinem Vater zu. Echt jetzt, wenn der noch ein kleines bisschen langsamer fährt, fährt er rückwärts. Meine Schwester verdreht genervt die Augen. Sie hasst es, wenn ich so rumhample. Dabei ist Mia garantiert genauso froh wie ich, dass wir gleich da sind. Dann kann sie mit ihrem Handy endlich wieder ins WLAN. Und Luis knutschen kann sie auch. Der wohnt hier im Dorf. Übrigens genau wie unsere Oberfeinde, die fiesen Vier. Wenn ich an Johanna, Alex und die Zwillinge Basti und Jule nur denke, wird mir ganz anders. Denn die haben nur ein Ziel: uns den Urlaub so richtig zu vermiesen.

Ich versuche, mich auf andere Gedanken zu bringen, indem ich die Landschaft vor meinem Fenster betrachte. Klingt vielleicht langweilig, aber ich habe echt was übrig für grüne Hügel und dichte Wälder und so. Auch die

Dörfer, durch die wir fahren, sind echt süß. An jeder zweiten Kreuzung hängen Plakate, die den Zirkus „Fantastico“ in Kirchheim ankündigen.

Auf meinem Lieblingsplakat prangt eine braun gelockte Dame mit Schlange über der Schulter. Aber auch der Zauberer gefällt mir, mit seinem breiten Grinsen unter dem mächtigen Schnauzer. Ich war schon lange nicht mehr im Zirkus ... vielleicht können wir ja mal einen Ausflug dorthin machen?



Die Idee ist sofort vergessen, als ich meine Freunde entdeckte. Sie stehen am Tor zum Campingplatz und winken mit beiden Armen. Das nenne ich mal eine angemessene Begrüßung! Fehlt nur noch das

Konfe *Das war leider aus.*  
tti.

„Kann ich raus?“

Meine Eltern wechseln einen schnellen Blick. Eigentlich ist es ihnen wichtig, dass wir in Ruhe ankommen, uns auf dem Stellplatz einrichten, gemeinsam das Vorzelt aufbauen. Aber sie wissen auch, wie anstrengend das ewige Stillsitzen für mich ist. Ich bin ein Typ, der Bewegung braucht!

„Ausnahmsweise“, sagt meine Mutter seufzend. „Aber Leon, bitte creme dich schnell noch –“

Den Rest höre ich nicht mehr, denn ich habe es tatsächlich getan: Ich bin aus dem fahrenden Camper gesprungen – wie ein Stuntmann! Nach einer gekonnten Seitwärtsrolle bleibe ich im Gras liegen. Das hier übrigens so grün wie nirgendwo sonst ist. Es riecht auch besser. Die Sonne scheint mir warm ins Gesicht und ich muss lachen. Einfach so. Und dann entdecke ich vor mir im Gras ein vierblättriges Kleeblatt. Echt wahr! Das ist ja wohl mal ein gutes Omen für den Urlaub. Als ich denke, dass es gar nicht besser kommen kann,

beugen sich Emily und Jakob über mich und verkünden, dass unser Freund, der Barfüßler, eine Überraschung für uns hat. Ein Geschenk.

„Irgendwas Großes, Besonderes“, meint Jakob. Mehr haben sie leider nicht herausgefunden. Weil er auf mich warten wollte. Ich rapple mich schnell auf, weil ja wohl klar ist, wem wir jetzt sofort einen Besuch abstatten. Was soll ich

Und das alles an

einem Freitag,

dem 13.!!

sagen? Das ist ein Ferienbeginn ganz nach meinem Geschmack.

## 2. Kapitel

Natürlich ist Barfüßler nur ein Spitzname. Wie unser Freund wirklich heißt, haben wir leider noch nicht aus ihm rausgekriegt. Jedenfalls ist der Barfüßler ein echt toller Typ, der immer ein offenes Ohr für uns hat – und ein sonniges Plätzchen auf seinem Hausboot. Genau dort radeln wir jetzt hin. Wobei ich wohl eher sagen sollte, dass ich mich hinradeln lasse: Ich habe es mir auf Jakubs Gepäckträger gemütlich gemacht. Denn wenn ich jetzt bei meinen Eltern aufkreuze, um mein Rad zu holen, kommen sie vielleicht auf dumme Gedanken. Dann muss ich am Ende doch noch mit dem Vorzelt helfen – und das gilt es unbedingt zu vermeiden.

Ich tippe auf  
Heinz - Balthasar

Der Anblick des Hausboots kommt mir immer ein bisschen unwirklich vor. Weil es einfach zu schön ist, wie es da im Schilf liegt, mit der knallblau gestrichenen Kajüte, dem Rettungsring an der Tür und der Hängematte auf dem Sonnendeck. Plötzlich bremst Jakob so heftig, dass ich vom Gepäckträger rutsche. Im nächsten Moment sehe ich auch, warum: Vor uns im Gras liegt etwas. Es ist lang wie ein Tisch – wenn auch nicht mal halb so hoch – und bedeckt mit mehreren Bettlaken. Ob sich darunter unsere Überraschung verbirgt? Sieht der Größe nach ziemlich vielversprechend aus.

Offenbar hat Emily den gleichen Gedanken wie ich. Sie springt von ihrem Rad und will schon nach einem Zipfel greifen, da fliegt die Tür zur Kajüte auf.

„Mooooment!“, ruft der Barfüßler mit seiner tiefen Stimme. „Da fehlt noch was!“ Er sieht aus wie immer: mit seinem verschmitzten Lächeln unter dem Vollbart, Dutt, schickem Anzug und nackten Füßen. Mit einem Satz ist er an Land, dicht gefolgt von seinem Hund Wolf, der uns stürmisch begrüßt. Für Emily nimmt Wolf sich besonders viel Zeit. Was kein Wunder ist, weil sie ~~in den Taschen ihrer Latzhose jede Menge Leckerlis mit sich herumschleppt.~~

Erst jetzt sehe ich die riesige rote Schleife, die der Barfüßler in der Hand hält. Er platziert sie mitten auf dem Bettlaken-Dings, zupft eine halbe Ewigkeit daran herum, bis er schließlich zufrieden einen Schritt zurücktritt.

Supernetz ist „So. Das  
hätten  
wir.“ Er

macht eine einladende

Geste. „Jetzt könnt ihr auspacken.“

Das lassen wir uns nicht zweimal sagen.



### 3. Kapitel



Blitzschnell haben wir die Laken zur Seite gezogen. Darunter ist ein Boot. Genauer gesagt: Darunter ist etwas, das vor langer Zeit wahrscheinlich mal ein Boot war. Denn das Ding ist völlig vergammelt und marode.

„Na, was meint ihr?“

Der Barfüßler strahlt über beide Wangen. Er ist sichtlich stolz auf sein, äh ... Geschenk. Dabei ist es eigentlich nur ein löchriger Bretterhaufen voller Algen und Moos.

„Hm“, mache ich. Weil ich echt nicht weiß, was ich dazu sagen soll. Ich meine, ein kaputtes Boot. Was sollen wir damit? Jakob druckst genauso ratlos herum. Ganz anders Emily. Sie klatscht vor Begeisterung in die Hände. Und ich sehe ein verdächtiges Funkeln in ihren Augen.

Oh nein, denke ich. Oh nein, oh nein, oh nein. Ich ahne, worauf das hinausläuft. In der nächsten Sekunde ist es auch schon passiert.

„Das wird unser Ferienprojekt!“, ruft Emily.

Jakub und ich wechseln einen gequälten Blick. Doch Emily merkt es nicht einmal. So begeistert ist sie von ihrem Einfall. Dazu muss man wissen: Emily liebt solche Bastel-Projekte. Vor meiner Ankunft hat sie zum Beispiel an einem hängenden Garten aus Plastikflaschen gearbeitet.

„Das wird super!“, ruft Emily entschlossen. Der Barfüßler nickt eifrig.

„Ich musste gleich an euch denken, als ich das Schätzchen auf der Müllhalde entdeckt habe. War ein ganz schöner Aufwand, das Boot hierher transportieren zu lassen!“

Ganz ehrlich, ich finde es toll, dass der Barfüßler es mit dem Recycling und der Müllvermeidung so ernst nimmt. Der rettet sogar Lebensmittel aus

Containern. Aber das hier geht eindeutig zu weit. Denn das Letzte, was ich in den Ferien brauche, ist ein Projekt! Davon machen wir in der Schule schon mehr als genug. Allein im letzten Monat hat meine Klasse einen Kräutergarten und einen Barfußweg angelegt.

Hier im Urlaub reicht es völlig, dass wir hin und wieder mit den fiesen Vier aneinandergeraten. Der Rest der Zeit ist reserviert für entspanntes Abhängen am See, lässiges Streifen durch den Wald oder massenhaft Eisessen.

„Glaubt mir, das wird super!“, beteuert Emily. Sie fuchtelt so aufgeregt mit den Händen in der Luft herum, dass ihre vielen Armbänder klimpern. „Wenn wir das alte Ding erst mal flottgemacht haben, ist es der perfekte Ersatz für Jakubs Schlauchboot.“

Okay, da ist was dran. Dazu muss man wissen, dass sich Jakubs geliebtes Schlauchboot von einer Messerattacke der fiesen Vier nie so richtig erholt hat. Was direkt zu Emilys zweitem Argument führt. Und das ist fast noch besser.

„Stellt euch doch mal vor, wie neidisch die fiesen Vier sind, wenn wir unser eigenes Ruderboot haben.“

Es ist eine schöne Vorstellung, eine sehr schöne Vorstellung. Wie wir in unserem frisch restaurierten Boot – mit je einem gekühlten Drink in der Hand – langsam winkend am Ufer vorbeischippeln.

Unweigerlich müssen Jakob und ich grinsen. Damit hat Emily uns. Und das weiß sie auch. Ferienprojekt, wir kommen!

✧ Yeah! ✧